

# Radiogottesdienst am 10. November 2024

## Kirche „Zu den Zwölf Aposteln“ Delmenhorst

*Es gilt das gesprochene Wort*



### **Predigtteil 1 (Pfarrer Christoph Martsch-Grunau)**

Liebe Hörerinnen und Hörer, liebe Gemeinde,

Kennen Sie das Gefühl? Sie hören das Rauschen des Regens, spüren die Tropfen auf Ihrer Haut, und dann kommen die Gedanken. Wo ist der Regenschirm? Habe ich die Fenster zugemacht? Habe ich die Wäsche reingeholt?

Starker Regen macht diese Fragen dann noch drängender. Für die Feuerwehr im Stuhler Ortsteil bedeutete der Regen an den Weihnachtstagen im letzten Jahr einen Großeinsatz. Am Heiligabend der erste Alarm. Keller liefen voll. Der Deich, der bereits 1998 einmal gebrochen war, musste stabilisiert werden. Und das alles, während die Familien zu Hause Weihnachten feierten.

Doch auch aus einer solchen Situation kann etwas Gutes entstehen.

Christian Tümena hat erzählt, dass er seine Frau beim Hochwasser-einsatz 1998 kennengelernt hat, als er Sandsäcke bei ihrem Elternhaus verteilte. Dieses Hochwasser hat die Menschen in der Region damals zusammengeschweißt.

Inmitten des Chaos gibt es immer wieder Momente des Segens. Haben Sie so etwas schon erlebt? Wie hat dieses Ereignis Sie verändert?

### **Musikalisches Zwischenspiel**

Diese Ereignisse geben mir einen neuen Blick auf Regen. Ich denke an Hiob. Ein Mensch aus der Bibel, der viele schwere Prüfungen erlebt hat. Er hat viel verloren und dennoch seinen Glauben an Gott nicht aufgegeben. Er singt ein Loblied auf Gottes Weisheit:

„Gott hat den Winden ihre Stärke verliehen, die Meere mit der richtigen Menge Wasser gefüllt. Sturm und Regen hat er eine Ordnung gegeben, den Weg der Gewitterwolken vorherbestimmt.“

Gott hat seine Ordnung geschaffen. Gott weiß, wie Wind und Wasser verteilt sind und warum. Diese Ordnung bleibt für mich und Sie oft unverständlich. Da bin ich ganz ehrlich: Am liebsten möchte ich alles im Griff haben. Aber ich stoße an Grenzen.

Christian hat den Einsatz der Feuerwehr an Heiligabend so erlebt: Er füllte mit seinen Kolleginnen und Kollegen Sandsäcke, stabilisierte Deiche und pendelte zwischen Einsatz und den eigenen Familien hin und her. Diese Einsätze fordern und es ist schwer, die Kontrolle zu behalten.

Solche Situationen führen mir unsere Grenzen vor Augen. Warum passiert das? Warum jetzt? Vielleicht ist es gerade diese Grenzerfahrung, die uns wachsen lässt, die uns anerkennen lässt, dass wir nicht alles kontrollieren können. Das macht natürlich auch demütig.

Es kommt auf Zusammenhalt an. 1998 musste die Stuhler Landstraße aufgerissen werden, um Wasser abfließen zu lassen. Viele freiwillige Helfer aus der Bevölkerung kamen, ließen alles stehen und liegen und packten mit an.

Das Hochwasser von 1998, das Hochwasser im Dezember letzten Jahres – das sind nur Beispiele. Regen ist unberechenbar und bringt aber Leben. Ohne Wasser gibt es keine Ernte, kein Wachstum.

# Radiogottesdienst am 10. November 2024

## Kirche „Zu den Zwölf Aposteln“ Delmenhorst

*Es gilt das gesprochene Wort*



„Denn er überschaut die Erde bis zu den Rändern, er sieht alles, was unter dem Himmel ist“, spricht Hiob.

Gott sieht das Ganze, während wir nur einen kleinen Ausschnitt wahrnehmen. Das fällt uns schwer. Wir möchten verstehen, möchten wissen, warum etwas geschieht. Christian und die Einsatzkräfte an Heiligabend letztes Jahr wussten nicht, ob ihre Mühe Erfolg haben würde. Sie haben kräftig angepackt und gehofft, dass der Regen nachlassen würde. Warum sind solche Hochwasserereignisse überhaupt so dramatisch geworden?

Wir greifen immer wieder in die natürliche Ordnung ein. Straßen und Gebäude werden errichtet, wo früher natürliche Flächen waren, die das Wasser aufnehmen konnten. So steigt das Wasser schneller, gewaltiger, und es braucht viel mehr Mühe, die Folgen zu kontrollieren.

### **Musikalisches Zwischenspiel**

Regen ist ein Segen. Er bringt Leben, füllt die Flüsse, lässt Pflanzen wachsen. Doch wenn wir hier in die natürliche Ordnung, in Gottes Ordnung eingreifen, wird der Segen schnell zum Fluch. Das ist das Dilemma: Wir wollen Ordnung, aber schaffen Chaos.

Es liegt an uns, das Geschenk der Schöpfung anzunehmen und verantwortungsvoll damit umzugehen. Das erfordert Mut. Es bedeutet, loszulassen. Aber es lädt uns auch ein, gemeinsam zu wachsen, füreinander da zu sein und Hoffnung zu finden. Seien Sie offen für das, was kommt. Denken Sie an den Regen, sein Rauschen, seine Tropfen auf Ihrer Haut. Manchmal bringt der Regen Sorgen, manchmal Hoffnung – Fluch und Segen zugleich. Gerade im Chaos zeigt sich Gottes Stärke. Er gibt uns Kraft und hält uns, wenn wir an unsere Grenzen stoßen. Gott bringt Ordnung in unser Chaos und führt uns hindurch.

### **Predigtteil 2 (Pfarrer Robert Vetter)**

Liebe Hörer und Hörerinnen, liebe Gemeinde,

wenn es ein Thema gibt, das sich für den Smalltalk eignet, dann doch das Wetter. Als Pastor bekomme ich das besonders im Sommer mit: Wenn das Wetter bei Veranstaltungen gut ist, wird mir oft nach-gesagt, ich hätte „einen guten Draht nach oben“. Bei Regen heißt es dann scherzhaft, ich hätte wohl nicht genug für schönes Wetter gebetet. Meine Antwort darauf ist meist: Das Korn braucht den Regen dringend.

Regen wird gebraucht, selbst wenn wir sonnenbaden wollen, steht das Korn auf den Feldern und braucht Wasser. Bei Ezechiel spricht Gott im 34. Kapitel: „Ich lasse den Regen herabkommen zu seiner Zeit, Ströme des Segens werden es sein. Der Baum des Feldes wird seine Frucht geben und das Land wird seinen Ertrag geben.“ Und für den Ertrag ist die Regenmenge das Entscheidende. Um den Ertrag zu steigern, hat sich der Mensch seit vielen Jahren einiges einfallen lassen. Es gelingt, mit immer

# Radiogottesdienst am 10. November 2024

## Kirche „Zu den Zwölf Aposteln“ Delmenhorst

*Es gilt das gesprochene Wort*



weniger Beschäftigten in der Landwirtschaft, immer mehr Menschen zu ernähren. Wir Menschen sind erfinderisch und gestalten unsere Umwelt. Wir haben die Sache im Griff. Dieser Erfindungsreichtum könnte uns aber auch in eine Sackgasse führen. Dass spüren wir durch den Regen. Bisher für uns unvorstellbare Regenmengen kommen in kürzester Zeit vom Himmel herab. Haben wir die Sache im Griff?

### **Musikalisches Zwischenspiel**

Mit einer immer wieder erzählten Anekdote ist mir klar geworden, worauf es ankommt:

Ein Mann kaufte ein altes Haus mit verwildertem Garten. In mühsamer Kleinarbeit bringt er den Garten wieder in Schuss. Es kommt der Pfarrer vorbei und spricht: „Da sehen Sie mal, guter Mann, was man mit Gottes Hilfe alles schaffen kann!“. Die Antwort: „Herr Pfarrer, Sie hätten den Garten mal sehen sollen, als der liebe Gott das noch alles allein gemacht hat!

Haben wir die Sache im Griff? In diesem Haus wurden wir geboren, in diese Welt wurden wir geworfen. Und nun sehen wir zu, was wir daraus machen. Vieles haben wir gemacht, Den Wildwuchs und die wilden Flüsse eingedämmt. Ordnung und Struktur in unsere Umwelt gebracht. Erträge gesteigert. Und ganz nebenbei unser Selbstbewusstsein gesteigert. Sie hätten den Garten mal sehen sollen, als der liebe Gott das noch alles alleine gemacht hat! Dieser Satz legt die menschliche Überheblichkeit offen. Als hätten wir als Menschen die Sache im Griff. Als würden unsere Vorstellungen von begräbten Flüssen die Sache besser machen. Statt der Ströme des Segens, die Gott bei Ezechiel verkündet, sorgen unsere Eingriffe für Ströme der Zerstörung.

### **Musikalisches Zwischenspiel**

Haben wir die Sache im Griff? In diesem Haus wurden wir geboren, in diese Welt wurden wir geworfen. Wir haben unseren Erfindungsgeist. Wir können ihn nutzen, damit weiterhin gilt, was im 104 Psalm geschrieben steht: „Du lässt Gras wachsen für das Vieh und Saat zu Nutz den Menschen, dass du Brot aus der Erde hervorbringst, dass der Wein erfreue des Menschen Herz.“ Erkennen wir an, dass die Erde mit allem, was auf ihr ist und in ihr steckt, ein Geschenk Gottes ist? Einfach ist es nicht. Ein dankbarer, also verantwortungsbewusster Umgang mit der Erde, wir werden ihn mühsam erarbeiten müssen. Unseren Erfindungsgeist, wir werden ihn neu ausrichten müssen. Und ganz am Anfang werden wir lernen müssen Gott zu vertrauen. Gott vertrauen? Ist das nicht riskant? Ja, es ist riskant. Wenn ich Gott vertraue, werden viele über mich nur mit dem Kopf schütteln. Doch für mich ist es der Weg, dem ich traue. Gott trauen lässt mich offen sein für Neues. So finde ich die Kraft Neues zuzulassen, und zu tun, was ich kann. So keimt in mir die Hoffnung für die Zukunft.

Amen